

2011

Seyfi Cengiz

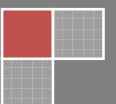
# Umweltschutz und Naturschutz in **Dersim**: Eine Perspektive?

Referat auf der Finissage der Gemäldeausstellung von  
Safiye Akgündüz und Riza Topal

*„Dersim: Schmerzen der Vergangenheit, Sorgen  
der Gegenwart, Hoffnung auf Zukunft“*

Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin-  
Friedrichshain, 29. Mai 2011

**Dersim Zentrum 38**



**(I)**

Bei verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten hat der türkische Staat versucht, seine Politik der Evakuierung der Region durchzusetzen und die Einwohner Dersims zu zerstreuen.

Einer dieser Anlässe war 1991 gegeben, als sich Tausende von PKK-Kämpfern in Dersim zusammenfanden. Gemeinsam mit einer maoistischen Splittergruppe der türkischen Linken verwandelten sie unter dem Slogan des "fortgesetzten Krieges" die Region in eine Kriegszone, ohne Rücksicht auf deren besondere Lage oder die Militärstrategie eines „low profile“-Krieges, mit der der Status quo aufrechterhalten werden sollte.

Auf diese Weise kam es in den Jahren 1994-1997 zu sehr ähnlichen Effekten wie 1938. Innerhalb dieser drei Jahre wurden Hunderte von Dörfern zerstört. Die Entscheidung dazu wurde schon 1987 von der OHAL gefasst, einem staatlichen Sonderregime. Tausende Menschen wurden in die Emigration getrieben, Felder und Wälder niedergebrannt. Mindestens 16 Menschen verschwanden spurlos. Fast sämtliche wirtschaftlichen Aktivitäten, die Viehzucht, Feldwirtschaft und der Handel kamen zum Erliegen. Arbeitslosigkeit, Armut und Migration waren die Folgen. Die Bevölkerungszahl sank innerhalb von nur drei Jahren um die Hälfte. Die Anwesenheit bewaffneter PKK-Kämpfer und ihre provokanten Aktivitäten mussten, wie so oft, als Begründung als Begründung für all dies staatlich verursachte Leid herhalten. Nachdem der so genannte "PKK-Aufstand" beendet war, versprach die Regierung umfassende Investitionen zur Entwicklung Dersims und Kurdistans.

1998 schwor die PKK dem bewaffneten Kampf ab. Die Waffenruhe währte fünf Jahre, in denen die Bevölkerung auf die Einhaltung der Regierungsversprechen hoffte, nämlich auf ein Ende der Massenarbeitslosigkeit und Armut sowie auf die Freiheit für den Gebrauch ihrer Sprache sowie die Praktizierung ihrer Religion und Kultur. Doch selbst wenn wir die Erfüllung dieser Erwartungen beiseitelassen, so brachte das von der Regierung gestartete Projekt zum Bau einer Serie von Staudämmen in Dersim, darunter allein acht über den Fluss Munzur, eindeutig eine Verschlechterung. Dies war der Augenblick, als in Dersim eine regionale Umweltbewegung aus Protest gegen das Staudammprojekt begann. Das Kultur- und Naturfestival von Munzur, das seit 2000 in jedem August parallel zu den in Deutschland unter dem Namen Munzur- oder Dersim-Festival abgehaltenen Veranstaltungen stattfindet, kann als erste Umweltinitiative in Dersim gelten.

Von Anfang an wurden jedoch diese Initiative und die mit ihr verbundenen Vereinigungen in Dersim und Deutschland durch zwei Umstände behindert: zum einen dadurch, dass sie nicht offen und ehrlich Position gegen den Krieg bzw. zur Dersimfrage bezogen; zum anderen durch die Gründung einiger Firmen wie der Anonymen Gesellschaft von Munzur, die versuchten, an den Arbeiten für die Staudämme beteiligt zu werden. Darum erwies sich die Umweltinitiative Dersims als insgesamt wenig erfolgreich bei der Mobilisierung der in Dersim lebenden Menschen oder der Organisation eines ständigen und effektiven Widerstands gegen das Bauvorhaben, das bereits sein kritisches Stadium erreicht hatte. Aus diesen Gründen auch entstanden hier und da neue Initiativen, darunter auch in Berlin, wo die beiden fraglichen Initiativen allerdings noch klein sind.

**(II)**

Der Staudammbau hat uns ein weiteres Mal an die tragischen Ereignisse des Jahres 1938 erinnert, einfach deshalb, weil dieses bereits umgesetzte und realisierte Projekt eine große Gefahr sowohl für die Menschen in Dersim, als auch für dessen Umwelt und Ökologie darstellt. Sollte es zum Abschluss des Staudammvorhabens kommen, welche wären die zu erwartenden Folgen?

1) Weite Gebiete, vor allem in der Region von Ovacik, würden überflutet. Die Menschen von etwa einhundert weiteren Dörfern wären gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

2) Das klimatische Gleichgewicht würde aus den Fugen geraten, weil die Täler des Munzur, Mercan und von Pülümür in Seen umgewandelt würden. Das Wasser, das bis dahin diesen Tälern Leben verliehen hat, würde sie vernichten, falls eine 125 Meter hohe Staumauer am Eingang der Täler errichtet wird.

3) Die reiche Flora des Munzur-Tales wäre vernichtet, und damit eine einzigartige Biodiversität mit bis zu 1.518 Pflanzenarten, die allein in dem 63 Kilometer langen Munzur-Tal entlang der Landstraße von Tunceli-Ovacik und in den Munzurbergen festgestellt wurde. 227 dieser Arten sind in der Türkei endemisch, und von diesen wiederum kommen 43 Arten einzig in den Munzurbergen vor, darunter Işkın, Thymian oder Kekik (*Thymus serpyllum*, *Thymus vulgaris*), der Wildknoblauch Sarmisak (*Allium tuncelianum*), die Kaiserkrone (eine Tulpenart – *Ters lale*), die Meşceresi-Birke sowie viele Blumenarten in den Bergen von Pülümür. Zu den charakteristischen Wildblumen gehören unter anderem: der Kreuzblütler Schöterich (*Erysimum*), *Didymophrasa*, Rittersporn, *Astragalus* oder Bärenschote, *Pistaziengewächse*, *Heliotrop*, *Nelkengewächse*, *Steinkraut*, *Orientalisches Leimkraut*, *Wicken* und viele andere.

4) Die Fauna, d.h. die Tierwelt in diesen Tälern, würde nicht überleben. Sowohl das Munzur-Tal, als auch die angrenzenden Täler bevölkern viele Raubtiere. Bis zum Staudammbau bildete das Munzur-Tal den größten Nationalpark der Türkei, wo zahlreiche Wölfe, Füchse, Bären, Dachse und Eichhörnchen lebten. Unter dem Großwild ist vor allem der Graubär hervorzuheben, der die Höhlen der Region bewohnt. Besonders charakteristisch für die Region sind die gehörnte Bergziege, das Rebhuhn (*Ur Kekliği*) sowie der Rote Bachsaibling (*Kırmızı benekli alabalık*).

5) Auch dem archäologischen und kulturellen Erbe der Region entstünde durch den Staudammbau großer Schaden, denn das Projekt wird ohne archäologische Maßnahmen durchgeführt. Dies allein stellt eine Verletzung des Europäischen Abkommens zum Schutz von archäologischem Erbe (Malta Konvention) dar.

6) Heilige Stätten oberhalb und an den Ufern der Flüsse Munzur, Harcik und Peri würden vernichtet.

7) Der Wald würde Schaden leiden.

Kurzgefasst, dieses Projekt bedroht erheblich die Struktur der Dersimer Gesellschaft. Aus diesem Grund sind wir dagegen.

Die Menschen in Dersim halten das Projekt für eine politisch motivierte Initiative, die darauf abzielt, durch Flutung des Landes die Einwohner zu entwurzeln und zerstreuen. Das ruft den Vergleich mit 1938 hervor, als das Militär einen Völkermord mit etwa 50.000 Toten beging. Dieses Projekt setzt allem, was nach 1938 und 1994-97 noch von Dersim übrig blieb, ein Ende. Seit elf Jahren wird der Protest der Dersimis in Dersim und in einigen europäischen Staaten ignoriert. Trotz der Opposition in der Region und zahlloser rechtlicher Initiativen scheint die türkische Regierung fest entschlossen, das Projekt fortzusetzen. Der Fluss Munzur bildet die Lebensader der Region. Darum muss das Staudammprojekt gestoppt werden.

### (III)

Das Staudammprojekt ist nichts, was die Region wirklich braucht. Im Zeitraum 1957 bis 2000 hat die Türkei folgende Abkommen, Verträge, Konventionen oder Protokolle unterzeichnet:

- Die Pariser Konvention (Europäisches Kulturabkommen)
- Die Konvention von Barcelona (zum Schutz des Mittelmeers vor Verschmutzung)
- Die Granada Konvention (Convention For the Protection of World's Cultural and Natural Heritage)
- Die Berner Konvention (European Convention For the Protection of Wild Life and Living Environment)
- Die Wiener Konvention und die Protokolle von Montreal und London
- Die Ramsar Konvention
- Die Konvention von Basel
- Die Malta/Valetta Konvention (European Convention For the Protection of Archaeological Heritage)
- Die Umweltagentur-Konvention der Europäischen Union.

Das Staudammprojekt der Türkei besitzt Probleme bei der Umsetzung.

Das Projekt enthält nichts, was die Provinz Tunceli braucht. Nach Meinung von Rechtsexperten stellt die Entscheidung des türkischen Staates zum Staudammbau eine Verletzung folgender nationaler und internationaler Rechtsinstrumente dar:

- 1) des Artikels 63 der türkischen Verfassung;
- 2) des Kodex über Natur und Umwelt;
- 3) der UNESCO Konvention zum Schutz des universellen Natur- und Kulturerbes, die auch von der Türkei unterzeichnet wurde
- 4) der Umweltkriterien der Europäischen Union, der die Türkei beitreten möchte.

**(IV)**

Selbstverständlich sind wir nicht gegen die wirtschaftliche Entwicklung der Türkei oder gegen die Nutzung von Energieressourcen einschließlich der Stromgewinnung aus Wasserkraft. Wir sind uns der Bedeutung der Energie für die Wirtschaft wohl bewusst. Doch ist es dieser Energiegewinn nicht wert, dafür die Natur und das historische Erbe einer ganzen Provinz zu vernichten.

Worum wir bitten, ist die Kompatibilität von wirtschaftlichem Wachstum mit Naturschutz. Dafür muss der Bau von acht Dämmen und diversen Wasserkraftwerken – nämlich Mercan, Akyayik, Konaktepe 1-2, Kaletepe, Bozkaya sowie Pülümür - am Munzurfluss eingestellt werden.

**(V)**

Die Natur und insbesondere die Geographie Dersims besitzen eine große Bedeutung für das regionale Glaubenssystem. Viele Stätten werden in der Religion Dersims als heilig verehrt. Zu diesen Heiligtümern gehören Berge, Flüsse, Seen, Tiere und Pflanzen. Wird die enge Verbindung zwischen dem Glauben und der Geographie Dersims gebrochen, bleibt praktisch nichts von der spezifischen Dersim-Religion. Darum betrachten wir das Staudammprojekt auch als einen Angriff auf die ethnische und kulturelle Identität Dersims und machen die gegenwärtige islamische Regierung für die Folgen verantwortlich.

**(VI)**

Wir fordern die Menschenrechtsorganisationen, Umweltschutz- und ökologische Gruppen sowie alle anderen Menschen und Körperschaften auf, auf die türkische Regierung Druck auszuüben, damit sie

- das Staudammprojekt am Munzurfluß einstellt;
- Die 1915, 1919-22 und 1938 begangenen Genozide anerkennt;
- Restriktionen gegen die regionale Sprache, Religion und Kultur aufhebt.